

Mt 4,1-12 Versuchung

26. Febr. 2023 - Invokavit - Lorenzkirche & Öku

Liebe Mitchristen,

fühlt ihr euch manchmal versucht ...

- im Bett zu bleiben, wenn's ans Aufstehen gehen soll,
- die Zeitschrift am Bahnhofskiosk zu kaufen. Ihre Titelseite reizt, aber eigentlich weiß ich, dass ich das vorgestellte Wohnmobil eh nicht kaufen werde.

Fühltest du dich letzte Woche versucht, in der Kneipe noch einen zu heben, obwohl Ihr Maß bereits voll war?

Hat's dich gejackt, der Jenny zu sagen, dass Sebastian gestern mit Kathrin unterwegs war?

Versuchungen. Unterschätzen wir die kleinen, alltäglichen nicht! Meine Beispiele reißen nur humorvoll an, um was es bei Versuchung geht: Versuchung legt uns einen interessanten, oft verlockenden Weg vor. Manchmal ist das Angebot schlichtweg moralisch verwerflich. Es führt über die Grenzen hinaus, die Gott zwischen Gut und Böse gesetzt hat. Die versuchte Person kommt in die Gefahr, das Böse gut und das Gute böse zu nennen. Du siehst etwas, du schaust es an, du wünschst es dir, du begehrt es, du willst es. Das eigene Begehren wird zum Maßstab des Handelns.

Unser Bibeltext führt uns eine Ebene weiter. Wir sehen heute etwas, das wir zu sehen verlernt haben: die Realität und Gegenwart des Bösen, der uns wegbringen will aus der Gemeinschaft mit dem Vater. Das geschieht nicht nur auf dem moralisch verwerflichen Weg. Meist werden wir viel subtiler versucht.

Im Bibeltext tritt der personifizierte Böse auf. Der Teufel. Im Neuen Testament heißt er der „Durcheinanderwerfer“. Er dreht und verdreht mit klugen und frommen Worten. Satan wird er genannt. Das

heißt „Gegner, Feind“. Denn was von Gott weggeführt, was Gottes Liebe und Gottes guten Plänen für uns entgegensteht, das treibt er voran, das versucht er als besseren Weg zu verkaufen.

Wir sehen heute auch wieder Jesus. Gott sei Dank, sehen wir ihn! Lasst uns nicht ohne ihn der Versuchung begegnen. Da wären wir auf schlechtem Posten. Hat doch der Feind schon einen Brückenkopf bei uns eingerichtet. Ja, der Teufel hat uns sogar schon infiziert. Wir haben also die denkbar ungünstigsten Voraussetzungen. Wo wir alleine kämpfen, werden wir scheitern. Lasst uns nicht kämpfen, sondern wir auf unseren Herrn blicken. Er wurde versucht in allem wie wir, doch ohne Sünde. Er ist der siegreiche König und zugleich unser Bruder, der mitträgt, wo wir versucht werden.

Es wird uns erzählt, wie der Teufel Jesus versuchte. Damals, zu Beginn seines öffentlichen Auftretens. Jesus hatte sich taufen lassen. Bei jener Gelegenheit, der Taufe Jesu, machte Gott eine klare Ansage: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Dass da „Gottes Sohn“ ist, das ruft den Teufel auf den Plan. Er leugnet es nicht. Teuflich legt er seine Schlinge: „Bist du Gottes Sohn, dann ... beweise deine Sohnschaft!“ Der Versucher schlägt nicht plump das Böse vor. Er gibt vor, das zu zeigen, was jetzt notwendig und vernünftig ist. „Wenn du das jetzt tust, dann wirst du die Welt verändern. Sohn Gottes, zeige, wer du bist, und schaffe eine bessere Welt.“

Jesus ging in der jüdischen Wüste nicht auf diesen Weg ein. Auch später verwehrte er sich, wenn jemand bestimmen wollte, was der Retter der Welt zu tun oder zu lassen habe. Jesus wollte nur seinem Vater gehorchen. Die Gemeinschaft mit Gott wollte Jesus nicht aufgeben.

Versuchung bedeutet im Kern immer, sich von Gott losreißen zu lassen. „Es geht bei der Versuchung ... darum, dass wir durch kleine und große Ereignisse unseres Lebens, durch kleine Liebhabereien

und große Leidenschaften dazu gebracht werden können, die Verbindung zum Vater zu verlieren.“

Versucht werden wir nicht nur durch unsere Triebe und Süchte. Es sind oft genug die kleinen schleichenden Dinge, die uns von Gott losreißen wollen.

Wir mögen fasziniert sein von den Möglichkeiten die ein Smartphone oder Netflix uns bieten. Wir erleben uns als gebraucht und bestätigt in unseren beruflichen und ehrenamtlichen Aufgaben.

Wie schwierig ist es da, die schleichende Versuchung zu erkennen, die uns wie ein Sog wegzieht aus der Gemeinschaft mit Gott. Für uns sind das wohl wirksamere Versuchungen als eine atheistische Ideologie. Also Vorsicht: Jede Versuchung, die uns vom Vater löst, ist gefährlich!

Der Versucher appelliert an Jesu Frömmigkeit und an seine Gottessohnschaft. Er versucht Jesus nicht schlicht beim Trieb des Hungers oder der Anerkennung oder beim Machttrieb. Er lässt Möglichkeiten aufblitzen, dass Jesus die Not der leeren Mägen oder die Frage nach größtmöglicher Aufmerksamkeit oder die quälende Frage nach seiner Vollmacht glänzend beantwortet. Glänzend wäre eine Stein-Brot-Verwandlung oder ein Propagandaflug auf Engelsarmen vor den versammelten Tempelbesuchern. Glänzend wäre es, die Welt Herrschaft zu ergreifen und als König zu regieren. Die Versuchung besteht darin, dies alles gelöst vom Willen des Vaters zu tun.

Achten wir noch für einige Momente etwas genauer auf Satans Versuchungen dort in der Wüste. Zuerst forderte er Jesus heraus, seine göttliche Macht anzuwenden, um dem Hunger ein Ende zu setzen. Mangelsituationen sind schlimm, manche sind kaum auszuhalten, sie greifen auch den an, der mit Gott lebt. Wer von uns würde, wenn er es denn könnte, nicht sofort ein Ende machen, mit Hunger, mit Krankheit, mit Leid? Wie schnell beschleicht einen in solchen Zeiten der Gedanke: „Sorgt Gott noch für mich/für uns?“

Jesus antwortete: „Der Mensch lebt nicht nur von Brot. Nein, vielmehr von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes kommt.“ (BB) Der

Mensch braucht nicht nur Essen, um zu leben. Er braucht vor allem, dass Gott mit ihm spricht.

Dann dieser unheimlich fromme Gedanke: „Du lebst mit Gott. Du vertraust auf seine Verheißungen. Also: Mach ganze Sache. Wirf dich Gott so in die Arme, dass er einfach handeln muss.“ Der Teufel versteht es, wie ein Bibelkenner zu reden. Er führt sogar den passenden Belegvers aus Psalm 91 an.

Aber auf sein Ansinnen, das bewahrende Eingreifen herbeizuzwingen, geht Jesus nicht ein. Niemals würde er den Vater herausfordern, seine Verheißung zu beweisen. Immer wollte er vertrauensvoll die Fürsorge des Vaters anzunehmen. Etwas salopp, aber treffend, könnten wir Jesu Antwort so wiedergeben: „Du sollst mit Gott keine Spielchen spielen.“

Was der Teufel dann Jesus von dem hohen Berg aus sehen ließ, lässt sich nicht beschreiben. Er zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit. Wenn es jemandem gelingen würde, das darzustellen, würde ihm der Oscar für die besten Spezialeffekte verliehen.

Der Teufel sagt: „Das alles, die umfassende Herrschaft, die dich befähigt alles so zu gestalten, wie du es möchtest; dazu der Ruhm, der solche Macht begleitet, - es gehört dir. Also sag Ja, sag Ja zu meinem Angebot und zu mir.“ So versucht der Teufel, Jesu völlige Loyalität zum Vater aufweichen.

Hätte Jesus Ja gesagt, wäre ihm sofortiger Erfolg garantiert gewesen. Ja, der Versuchung nachzugeben, kann zunächst mit Erfolg verbunden sein. Frage also nicht nach Erfolg, sondern ob es gut oder böse ist.

Gott zu ehren ist gut. „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihn allein verehren.“ (BB) Wie das konkret aussieht, lehrt uns Gottes Wort. Es lehrt uns auch jenen Erfolg zu durchschauen, der uns aus der Gemeinschaft mit Gott löst.

Dreimal versuchte der Teufel Jesus. Ich frage: Was wäre für dich die gefährlichste Versuchung? Die Dinge selbst in die Hand zu nehmen und mit der Kraft, die uns zur Verfügung steht, dem Mangel abhel-

fen? Die Initiative so zu ergreifen, dass Gott gar nicht mehr anders kann, als zu bewahren? Sich soviel Handlungsbefugnis und Macht verleihen zu lassen, dass endlich was in die Gänge kommt?

Möglicherweise werden diese Versuchungen in unserem Alltag ja heruntergebrochen. Sie kommen dann so trivial daher, dass wir sie gar nicht recht bemerken. Und trotzdem: „Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit den Mächtigen und Gewaltigen ... mit den bösen Geistern unter dem Himmel.“ (Eph 6,12)

Wie auch immer die Versuchung daherkommt, es lohnt sich von Jesus zu lernen. Seine drei Versuchungen zeigen drei große Gefährdungen unseres menschlichen Wesens auf. Für uns wird es hilfreich sein, wenn wir unsere Schwächen kennen - die generellen, die wir als Menschen haben und die ganz spezifischen, die bei jedem von uns unterschiedlich sind. Es ist auch hilfreich, wenn wir die perfiden Schliche wahrnehmen, die der Versucher wählt. Wer die Techniken des Bösen kennt, kann sich besser gegen sie wappnen.

Lassen Sie mich deshalb in kurzen Sätzen zuspitzen, was wir hier sehen können:

Erstens: Wir entgehen den Versuchungen nicht, wenn wir uns von allem zurückziehen. Da mag jemand beginnen die Mitmenschen zu meiden, er mag sich zurückziehen aus der „Welt“ und ihrem Treiben. Er tut was Therapeuten empfehlen: eine Auszeit einlegen, innehalten, durchatmen. Und gerade in solch einer „Wüste“ ohne jeden äußeren Sinnesanreiz, wo das Ich auf sich selbst zurückgeworfen ist, begegnet ihm die Versuchung. - Wohl dem Menschen, der nicht nur sich selbst hat, sondern auch Gott! Wir entgehen den Versuchungen nicht, wenn wir uns von Gott und der Gemeinschaft seiner Leute zurückziehen.

Zweitens: In Zeiten, in denen wir Mangel haben oder empfinden - sei es dass uns etwas Materielles fehlt, sei es dass unsere Seele ein Vakuum spürt - in Zeiten, wo wir uns nach dem Fehlenden ausstrecken, klopft die Versuchung an. Je öfter man dann über die Sache

nachdenkt, desto legitimer erscheint es, jedes nur denkbare Mittel einzusetzen - auch das unrechte. „Hauptsache man kommt da raus!“ Aber Vorsicht bei süßen Schnelllösungen und glatten Sicherungssystemen! Wie steht Gott dazu? Fragen wir lieber, auf welche Weise Gott unseren Mangel füllen will.

Drittens: Es mag fromm scheinen, Gott zu bitten: „Bewahre mich auf diesem riskanten Weg.“ - Aber es geht doch nicht an, dass wir tollkühne Wege beschreiten, zu denen Gott uns nicht ermuntert. Es stimmt etwas nicht, wenn wir irgendwelche eigenmächtigen waghalsigen Abenteuer planen und meinen, Gott müsse nachher seinen Schutz und Segen dazu geben. Das gilt für jedes einzelne Leben, das gilt auch für uns als christliche Gemeinde. Da sind dann die Rollen vertauscht: Statt dass Gott uns die Wege weist und wir gehorchen, wollen wir machen ... und dabei Gott nötigen, dass er uns vor Schaden bewahrt.

Eine gruselige Predigt wäre das, wenn sie nur Gefahren und Tretminen der Versuchung anschaut. Lasst uns vor allem auch auf Jesus sehen!

Ich sehe Jesus, der die Heilige Schrift kennt. Er antwortet dem Teufel mit Worten der Bibel.

Der Versucher kann die zwar auch zitieren. Bloße „Bibelfestigkeit“ muss also nicht im Sinn Gottes sein. Jesus liest die Bibel im Glauben an den lebendigen Gott. Wenn er die Schrift liest, hört er dabei dem Vater im Himmel zu.

Ich sehe Jesus, den Sohn Gottes. Er bleibt seiner Beziehung zu Gott treu. Der himmlische Vater steht für ihn an erster Stelle - auch dort, wo er sein Wirken gerade nicht wahrnimmt, in der Wüste.

Dem Willen des Vaters und seiner Absicht ordnet Jesus sich unter. Er weigert sich, Wunder einzusetzen, um sich selbst zu helfen oder um andere zu beeindrucken. Er schlägt Macht und Ehre aus, wenn sie ihn verführen, etwas anderes als Gott an die erste Stelle zu setzen.

Jesu grundlegende Weichenstellung ist: Mit Gott für das Leben. Jesus hat uns die Beziehung zu Gott als Weg bereitet, als Weg durch die Versuchungen und Anfechtungen dieser Welt.

Neben dem Wort Gottes ist es die Ausrichtung auf den Vater, die Jesus und uns in der Versuchung bestehen lässt. Darum „betet, dass ihr nicht in Versuchung fallt“. Bleibt in Kontakt mit dem Vater. An seiner Hand ist dem Teufel der Zugriff verwehrt.

Ich sehe Jesus, der versucht wurde wie wir. Er wurde ganz Mensch. Er durchlitt Phasen, in denen er angefochten und bedrängt war. Er hat ganz konkret auf unserer Ebene gelebt. Ich sehe Jesus, der obwohl er Gott ist, doch ganz Mensch wurde.

Wir dürfen sicher sein, dass er uns wirklich versteht. Wir haben einen Beistand, der mitfühlt und der überwindet. „Darum - so fordert uns die Heilige Schrift auf - lasst uns zuversichtlich hinzutreten zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben“ (Hebr 4,16). - Gott zeigt sich in unserer Welt dem Herzen, das zu ihm aufbricht, ihn sucht und findet.

Ich sehe Jesus, der sich zu uns stellt in unserer Versuchung. Und wir dürfen bei ihm stehen in unserer Versuchung.

Ich stelle mich zu ihm und sehe ihn in der Wüste. Nachdem der Teufel ihn verlassen hatte, traten Engel herzu und dienten ihm. Sie dienten ihm später auch in seiner Versuchungsnacht im Garten Gethsemane. Ich stelle mich zu ihm und sehe ihn „hinabgestiegen in das Reich des Todes“. Er hat den Tod, den Satan und seine dämonischen Geister besiegt. Ich stelle mich zu Jesus und sehe ihn: Er steht zur Rechten Gottes in königlicher Souveränität.

Liebe Mitchristen, wir sehen Jesus. Wir stellen uns zu Jesus.

Wir haben einen Beistand, der mitfühlt und der überwindet. Wir haben den siegreichen König und den unterstützenden Freund - Jesus!

Mit ihm sind wir unterwegs auch durch alle Versuchungen dieses Lebens. „Das ist das Positive am Christentum: Wir schlagen uns nicht mit den dämonischen Mächten herum, sondern blicken auf unsern Herrn. Der schafft das übrige.“

Wir stehen bei Jesus. Und Jesus steht bei uns.
Auf dem Weg mit ihm segne uns Gott! Amen.

Mt 4,1-12

Versuchung

26. Febr. 2023 - Invokavit - Lorenzkirche & Öku
Pfr. Dr. Roland Scharfenberg

Liebe Mitchristen,

fühlt ihr euch manchmal versucht ...

- im Bett zu bleiben, wenn's ans Aufstehen gehen soll,
- die Zeitschrift am Bahnhofskiosk zu kaufen. Ihre Titelseite reizt,
aber eigentlich weiß ich, dass ich das vorgestellte Wohnmobil eh
nicht kaufen werde.

Fühltest du dich letzte Woche versucht, in der Kneipe noch einen zu
heben, obwohl Ihr Maß bereits voll war?

Hat's dich gejuckt, der Jenny zu sagen, dass Sebastian gestern mit
Kathrin unterwegs war?

Versuchungen. Unterschätzen wir die kleinen, alltäglichen nicht!
Meine Beispiele reißen nur humorvoll an, um was es bei Versu-
chung geht: Versuchung legt uns einen interessanten, oft verlocken-
den Weg vor. Manchmal ist das Angebot schlichtweg moralisch ver-
werflich. Es führt über die Grenzen hinaus, die Gott zwischen Gut
und Böse gesetzt hat. Die versuchte Person kommt in die Gefahr,
das Böse gut und das Gute böse zu nennen. Du siehst etwas, du
schaust es an, du wünschst es dir, du begehrt es, du willst es. Das
eigene Begehren wird zum Maßstab des Handelns.

Unser Bibeltext führt uns eine Ebene weiter. Wir sehen heute etwas,
das wir zu sehen verlernt haben: die Realität und Gegenwart des
Bösen, der uns wegbringen will aus der Gemeinschaft mit dem
Vater. Das geschieht nicht nur auf dem moralisch verwerflichen
Weg. Meist werden wir viel subtiler versucht.

Im Bibeltext tritt der personifizierte Böse auf. Der Teufel. Im Neuen
Testament heißt er der „Durcheinanderwerfer“. Er dreht und ver-

dreht mit klugen und frommen Worten. Satan wird er genannt. Das heißt „Gegner, Feind“. Denn was von Gott weggeführt, was Gottes Liebe und Gottes guten Plänen für uns entgegensteht, das treibt er voran, das versucht er als besseren Weg zu verkaufen.

Wir sehen heute auch wieder Jesus. Gott sei Dank, sehen wir ihn! Lasst uns nicht ohne ihn der Versuchung begegnen. Da wären wir auf schlechtem Posten. Hat doch der Feind schon einen Brückenkopf bei uns eingerichtet. Ja, der Teufel hat uns sogar schon infiziert. Wir haben also die denkbar ungünstigsten Voraussetzungen. Wo wir alleine kämpfen, werden wir scheitern.

Lasst uns nicht kämpfen, sondern wir auf unseren Herrn blicken. Er wurde versucht in allem wie wir, doch ohne Sünde. Er ist der siegreiche König und zugleich unser Bruder, der mitträgt, wo wir versucht werden.

Es wird uns erzählt, wie der Teufel Jesus versuchte. Damals, zu Beginn seines öffentlichen Auftretens. Jesus hatte sich taufen lassen. Bei jener Gelegenheit, der Taufe Jesu, machte Gott eine klare Ansage: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Dass da „Gottes Sohn“ ist, das ruft den Teufel auf den Plan. Er leugnet es nicht. Teuflich legt er seine Schlinge: „Bist du Gottes Sohn, dann ... beweise deine Sohnschaft!“ Der Versucher schlägt nicht plump das Böse vor. Er gibt vor, das zu zeigen, was jetzt notwendig und vernünftig ist. „Wenn du das jetzt tust, dann wirst du die Welt verändern. Sohn Gottes, zeige, wer du bist, und schaffe eine bessere Welt.“

Jesus ging in der judäischen Wüste nicht auf diesen Weg ein. Auch später verwehrte er sich, wenn jemand bestimmen wollte, was der Retter der Welt zu tun oder zu lassen habe. Jesus wollte nur seinem Vater gehorchen. Die Gemeinschaft mit Gott wollte Jesus nicht aufgeben.

Versuchung bedeutet im Kern immer, sich von Gott losreißen zu lassen. „Es geht bei der Versuchung ... darum, dass wir durch kleine und große Ereignisse unseres Lebens, durch kleine Liebhabereien

und große Leidenschaften dazu gebracht werden können, die Verbindung zum Vater zu verlieren.“

Versucht werden wir nicht nur durch unsere Triebe und Süchte. Es sind oft genug die kleinen schleichenden Dinge, die uns von Gott losreißen wollen.

Wir mögen fasziniert sein von den Möglichkeiten die ein Smartphone oder Netflix uns bieten. Wir erleben uns als gebraucht und bestätigt in unseren beruflichen und ehrenamtlichen Aufgaben.

Wie schwierig ist es da, die schleichende Versuchung zu erkennen, die uns wie ein Sog wegzieht aus der Gemeinschaft mit Gott. Für uns sind das wohl wirksamere Versuchungen als eine atheistische Ideologie. Also Vorsicht: Jede Versuchung, die uns vom Vater löst, ist gefährlich!

Der Versucher appelliert an Jesu Frömmigkeit und an seine Gottessohnschaft. Er versucht Jesus nicht schlicht beim Trieb des Hungers oder der Anerkennung oder beim Machttrieb. Er lässt Möglichkeiten aufblitzen, dass Jesus die Not der leeren Mägen oder die Frage nach größtmöglicher Aufmerksamkeit oder die quälende Frage nach seiner Vollmacht glänzend beantwortet. Glänzend wäre eine Stein-Brot-Verwandlung oder ein Propagandaflug auf Engelsarmen vor den versammelten Tempelbesuchern. Glänzend wäre es, die Welt Herrschaft zu ergreifen und als König zu regieren. Die Versuchung besteht darin, dies alles gelöst vom Willen des Vaters zu tun.

Achten wir noch für einige Momente etwas genauer auf Satans Versuchungen dort in der Wüste. Zuerst forderte er Jesus heraus, seine göttliche Macht anzuwenden, um dem Hunger ein Ende zu setzen. Mangelsituationen sind schlimm, manche sind kaum auszuhalten, sie greifen auch den an, der mit Gott lebt. Wer von uns würde, wenn er es denn könnte, nicht sofort ein Ende machen, mit Hunger, mit Krankheit, mit Leid? Wie schnell beschleicht einen in solchen Zeiten der Gedanke: „Sorgt Gott noch für mich/für uns?“

Jesus antwortete: „Der Mensch lebt nicht nur von Brot. Nein, vielmehr von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes kommt.“ (BB) Der

Mensch braucht nicht nur Essen, um zu leben. Er braucht vor allem, dass Gott mit ihm spricht.

Dann dieser unheimlich fromme Gedanke: „Du lebst mit Gott. Du vertraust auf seine Verheißungen. Also: Mach ganze Sache. Wirf dich Gott so in die Arme, dass er einfach handeln muss.“ Der Teufel versteht es, wie ein Bibelkenner zu reden. Er führt sogar den passenden Belegvers aus Psalm 91 an.

Aber auf sein Ansinnen, das bewahrende Eingreifen herbeizuzwingen, geht Jesus nicht ein. Niemals würde er den Vater herausfordern, seine Verheißung zu beweisen. Immer wollte er vertrauensvoll die Fürsorge des Vaters anzunehmen. Etwas salopp, aber treffend, könnten wir Jesu Antwort so wiedergeben: „Du sollst mit Gott keine Spielchen spielen.“

Was der Teufel dann Jesus von dem hohen Berg aus sehen ließ, lässt sich nicht beschreiben. Er zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit. Wenn es jemandem gelingen würde, das darzustellen, würde ihm der Oscar für die besten Spezialeffekte verliehen.

Der Teufel sagt: „Das alles, die umfassende Herrschaft, die dich befähigt alles so zu gestalten, wie du es möchtest; dazu der Ruhm, der solche Macht begleitet, - es gehört dir. Also sag Ja, sag Ja zu meinem Angebot und zu mir.“ So versucht der Teufel, Jesu völlige Loyalität zum Vater aufweichen.

Hätte Jesus Ja gesagt, wäre ihm sofortiger Erfolg garantiert gewesen. Ja, der Versuchung nachzugeben, kann zunächst mit Erfolg verbunden sein. Frage also nicht nach Erfolg, sondern ob es gut oder böse ist.

Gott zu ehren ist gut. „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihn allein verehren.“ (BB) Wie das konkret aussieht, lehrt uns Gottes Wort. Es lehrt uns auch jenen Erfolg zu durchschauen, der uns aus der Gemeinschaft mit Gott löst.

Dreimal versuchte der Teufel Jesus. Ich frage: Was wäre für dich die gefährlichste Versuchung? Die Dinge selbst in die Hand zu nehmen und mit der Kraft, die uns zur Verfügung steht, dem Mangel abhel-

fen? Die Initiative so zu ergreifen, dass Gott gar nicht mehr anders kann, als zu bewahren? Sich soviel Handlungsbefugnis und Macht verleihen zu lassen, dass endlich was in die Gänge kommt?

Möglicherweise werden diese Versuchungen in unserem Alltag ja heruntergebrochen. Sie kommen dann so trivial daher, dass wir sie gar nicht recht bemerken. Und trotzdem: „Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit den Mächtigen und Gewaltigen ... mit den bösen Geistern unter dem Himmel.“ (Eph 6,12)

Wie auch immer die Versuchung daherkommt, es lohnt sich von Jesus zu lernen. Seine drei Versuchungen zeigen drei große Gefährdungen unseres menschlichen Wesens auf. Für uns wird es hilfreich sein, wenn wir unsere Schwächen kennen - die generellen, die wir als Menschen haben und die ganz spezifischen, die bei jedem von uns unterschiedlich sind. Es ist auch hilfreich, wenn wir die perfiden Schliche wahrnehmen, die der Versucher wählt. Wer die Techniken des Bösen kennt, kann sich besser gegen sie wappnen.

Lassen Sie mich deshalb in kurzen Sätzen zuspitzen, was wir hier sehen können:

Erstens: Wir entgehen den Versuchungen nicht, wenn wir uns von allem zurückziehen. Da mag jemand beginnen die Mitmenschen zu meiden, er mag sich zurückziehen aus der „Welt“ und ihrem Treiben. Er tut was Therapeuten empfehlen: eine Auszeit einlegen, innehalten, durchatmen. Und gerade in solch einer „Wüste“ ohne jeden äußeren Sinnesanreiz, wo das Ich auf sich selbst zurückgeworfen ist, begegnet ihm die Versuchung. - Wohl dem Menschen, der nicht nur sich selbst hat, sondern auch Gott! Wir entgehen den Versuchungen nicht, wenn wir uns von Gott und der Gemeinschaft seiner Leute zurückziehen.

Zweitens: In Zeiten, in denen wir Mangel haben oder empfinden - sei es dass uns etwas Materielles fehlt, sei es dass unsere Seele ein Vakuum spürt - in Zeiten, wo wir uns nach dem Fehlenden ausstrecken, klopft die Versuchung an. Je öfter man dann über die Sache

nachdenkt, desto legitimer erscheint es, jedes nur denkbare Mittel einzusetzen - auch das unrechte. „Hauptsache man kommt da raus!“ Aber Vorsicht bei süßen Schnelllösungen und glatten Sicherungssystemen! Wie steht Gott dazu? Fragen wir lieber, auf welche Weise Gott unseren Mangel füllen will.

Drittens: Es mag fromm scheinen, Gott zu bitten: „Bewahre mich auf diesem riskanten Weg.“ - Aber es geht doch nicht an, dass wir tollkühne Wege beschreiten, zu denen Gott uns nicht ermuntert. Es stimmt etwas nicht, wenn wir irgendwelche eigenmächtigen waghalsigen Abenteuer planen und meinen, Gott müsse nachher seinen Schutz und Segen dazu geben. Das gilt für jedes einzelne Leben, das gilt auch für uns als christliche Gemeinde. Da sind dann die Rollen vertauscht: Statt dass Gott uns die Wege weist und wir gehorchen, wollen wir machen ... und dabei Gott nötigen, dass er uns vor Schaden bewahrt.

Eine gruselige Predigt wäre das, wenn sie nur Gefahren und Tretminen der Versuchung anschaut. Lasst uns vor allem auch auf Jesus sehen!

Ich sehe Jesus, der die Heilige Schrift kennt. Er antwortet dem Teufel mit Worten der Bibel.

Der Versucher kann die zwar auch zitieren. Bloße „Bibelfestigkeit“ muss also nicht im Sinn Gottes sein. Jesus liest die Bibel im Glauben an den lebendigen Gott. Wenn er die Schrift liest, hört er dabei dem Vater im Himmel zu.

Ich sehe Jesus, den Sohn Gottes. Er bleibt seiner Beziehung zu Gott treu. Der himmlische Vater steht für ihn an erster Stelle - auch dort, wo er sein Wirken gerade nicht wahrnimmt, in der Wüste.

Dem Willen des Vaters und seiner Absicht ordnet Jesus sich unter. Er weigert sich, Wunder einzusetzen, um sich selbst zu helfen oder um andere zu beeindrucken. Er schlägt Macht und Ehre aus, wenn sie ihn verführen, etwas anderes als Gott an die erste Stelle zu setzen.

Jesu grundlegende Weichenstellung ist: Mit Gott für das Leben. Jesus hat uns die Beziehung zu Gott als Weg bereitet, als Weg durch die Versuchungen und Anfechtungen dieser Welt.

Neben dem Wort Gottes ist es die Ausrichtung auf den Vater, die Jesus und uns in der Versuchung bestehen lässt. Darum „betet, dass ihr nicht in Versuchung fallt“. Bleibt in Kontakt mit dem Vater. An seiner Hand ist dem Teufel der Zugriff verwehrt.

Ich sehe Jesus, der versucht wurde wie wir. Er wurde ganz Mensch. Er durchlitt Phasen, in denen er angefochten und bedrängt war. Er hat ganz konkret auf unserer Ebene gelebt. Ich sehe Jesus, der obwohl er Gott ist, doch ganz Mensch wurde.

Wir dürfen sicher sein, dass er uns wirklich versteht. Wir haben einen Beistand, der mitfühlt und der überwindet. „Darum - so fordert uns die Heilige Schrift auf - lasst uns zuversichtlich hinzutreten zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben“ (Hebr 4,16). - Gott zeigt sich in unserer Welt dem Herzen, das zu ihm aufbricht, ihn sucht und findet.

Ich sehe Jesus, der sich zu uns stellt in unserer Versuchung. Und wir dürfen bei ihm stehen in unserer Versuchung.

Ich stelle mich zu ihm und sehe ihn in der Wüste. Nachdem der Teufel ihn verlassen hatte, traten Engel herzu und dienten ihm. Sie dienten ihm später auch in seiner Versuchungsnacht im Garten Gethsemane. Ich stelle mich zu ihm und sehe ihn „hinabgestiegen in das Reich des Todes“. Er hat den Tod, den Satan und seine dämonischen Geister besiegt. Ich stelle mich zu Jesus und sehe ihn: Er steht zur Rechten Gottes in königlicher Souveränität.

Liebe Mitchristen, wir sehen Jesus. Wir stellen uns zu Jesus.

Wir haben einen Beistand, der mitfühlt und der überwindet. Wir haben den siegreichen König und den unterstützenden Freund - Jesus!

Mit ihm sind wir unterwegs auch durch alle Versuchungen dieses Lebens. „Das ist das Positive am Christentum: Wir schlagen uns nicht mit den dämonischen Mächten herum, sondern blicken auf unsern Herrn. Der schafft das übrige.“

Wir stehen bei Jesus. Und Jesus steht bei uns.
Auf dem Weg mit ihm segne uns Gott! Amen.